

Zum

Abschiede

von dem

Kaiserl. Gouvernements-Gymnasium
in Riga

gesprochen

am

16ten September, 1815.

von

Dr. Johann Christoph Broke,

Russisch-Kaiserl. Titular-Rathe, und zeitherigem
Ober-Lehrer.

Tartu Riikliku Ühikooli
Raamatukogu

67803

Riga,

gedruckt bei W. F. Häcker.

Nach Stand, Verdienst und Würden

Höchstzuverehrende Anwesende,

Hier stehe ich am Scheidewege, bereit, mich von den bisherigen Geschäften zu trennen, den Verbindungen zu entsagen, welche mich bis dahin fesselten, um, gleich einem ermüdeten Wanderer, der des Tages Last und Hitze getragen hat, auszuruhen.

Was ist natürlicher, als einen Blick auf die Laufbahn zurückzuwerfen, welche die Vorsehung mir vorzeichnete, und in der ich meinem zweiten Vaterlande den besten Theil meiner Lebenszeit, und meine Jugendkräfte willig aufgeopfert habe?

Est - A

Tartu Riikliku Olikooli
Raamatukogu

Auch ich habe es erfahren, daß die Wahl unserer Schicksale nicht von uns, nicht von unsrer vermeinten Klugheit abhängt; sondern, daß eine unsichtbare Hand die Begebenheiten so lenkt, daß sie eben diesen, und keinen andern Ausgang nehmen müssen, und daß wir desto zufriedner leben, je williger wir uns in die Wege der Vorsehung fügen, und je weniger wir murren, wenn der Erfolg mancher Vorfälle unsern Wünschen nicht entspricht.

Ich wurde aus meinem Vaterlande hierher als Lehrer für ein angesehenes, mir noch jetzt sehr werthes Haus verschrieben, und war weit entfernt, zu glauben, daß dieser Ort mein immertwährender Aufenthalt werden sollte; aber kaum war ein Jahr verflossen, als das Zusammentreffen der Umstände (und der Rath des damaligen General-Superintendenten Jakob Andreas Zimmermann) mich bestimmte, ein öffentliches Lehramt an dieser Schule anzutreten, die damals unter dem Rectorate des würdigen, obschon nicht mehr wirksamen, Johann Loder stand.

Zwar war der Stand eines Schulman-
 nes, dem ich mich widmete, eben nicht be-
 neidenswerth; aber ich wählte aus Neigung,
 und glaubte, daß ich durch Erlernung der
 Landessprache mir leicht nach einigen Jah-
 ren Ansprüche auf das, obschon nicht ruhi-
 gere, doch belohnendere Amt eines Religions-
 lehrers erwerben könnte; ich betrat mehrmal
 die Kanzel, und es gelang mir, nach der
 Versicherung meiner Freunde, Beifall zu er-
 halten: indessen hielten es meine Obern für
 besser, mich in diesem Amte zu lassen, und
 waren taub gegen meine Vorstellungen. Nach
 und nach fügte ich mich in mein Schicksal,
 und dieß um desto mehr, weil der liebevolle
 Umgang meiner Collegen, die mir alle in
 die Ewigkeit vorausgegangen sind, mir mein
 Loos sehr erträglich machte. Kurz, ich wid-
 mete mich dem Unterrichte der Jugend ganz,
 ohne an eine weitere Veränderung zu ge-
 denken.

Freilich würde ich, wenn ich in jene Zei-
 ten zurück versetzt, und mir die Wahl einer
 Lebensart frei gelassen würde, schwerlich das

Schulamt wählen; ich würde Bedenken tragen, eine Laufbahn, die so vielen Unannehmlichkeiten, so vielen Hindernissen, so vielen Beschwerden und Fehlritten ausgesetzt ist, noch einmal zu durchlaufen: Denn es ist unläugbar, daß der, nächst dem Stande des Religionslehrers, für den Staat so unentbehrliche Schulstand, auf welchem die Bildung der Jugend zu guten Unterthanen, die Erhaltung der Moralität, und das Glück der jetzigen Generation und der Nachwelt beruhet, mit so vielen Unbequemlichkeiten, Vorurtheilen und Hindernissen zu kämpfen hat, daß es einem Schulmanne höchst schwer, wo nicht unmöglich gemacht wird, die Vaterpflichten, die ihm obliegen, gehörig zu erfüllen. Denn, wenn nicht strenge Beobachtung der Gesetze, und vereinter Ernst der Lehrer und Aeltern der Ungezogenheit, Unachtsamkeit und Gleichgültigkeit des jugendlichen Alters gegen die Wissenschaften entgegen arbeitet; wenn dagegen Zerstreuung, Lustbarkeiten, Tadel der Schulzucht, leichtsinnige Gespräche in Gegenwart der Jugend, ich will nicht sagen Geringschätzung der Lehrer, und unvor-

sichtige Urtheile über die Lehrart, zur Tagesordnung werden; so wird dem Lehrer sein Amt lästig, seine Thätigkeit wird abgestumpft, und Unmuth tritt an die Stelle der so nöthigen Munterkeit. Von diesen Hindernissen habe ich in einer Reihe von 46 Jahren manche Erfahrung gemacht; und man darf sich daher nicht wundern, wenn ich in Rücksicht derselben den Schulstand höchst mühsam und traurig nenne. Aber so traurig dieser Stand seyn würde, wenn man ihn bloß von dieser Seite betrachtete: so hat er doch, auf der andern Seite, auch seine Freuden.

Erstlich ist das eben vorgelegte traurige Bild nicht beständig dauernd, nicht allgemein; sondern bald erschwert nur dieser, bald ein anderer Vorfall dem Schulmanne seine Wirksamkeit, und nie treffen alle zusammen: aber dagegen erhebt schon der Gedanke den Muth des Jugend = Lehrers: Du arbeitest für Mit- und Nachwelt; du säest nicht für dich; du pflanzest für's Vaterland. Wenn du auch nicht die Früchte deiner Arbeit erlebst; so wird doch nach deinem Tode manch

Gutes aufkeimen, wozu du den Saamen ausgestreuet hast.

Und wenn auch unter einer Anzahl junger Leute viele gleichgültig beim Unterricht, taub gegen unsere Ermahnungen scheinen: so giebt es doch dagegen Andere, (und aus froher Erinnerung kann ich behaupten, daß dieses in manchen Jahren von den Meisten galt,) welche durch Aufmerksamkeit, Fleiß, Folgsamkeit und Bescheidenheit den Muth des Lehrers wieder heben. Ja selbst bei denen, welche während des Vortrages unachtsam scheinen, ist unsere Arbeit nicht immer verlohren; sie keimt oft nach Jahren in solchen Köpfen, bei denen wir alle Hoffnung aufgaben. Auch hiervon habe ich manche erfreuliche Erfahrung gemacht.

Und endlich, wie groß ist die Genugthuung, wenn man sieht, daß aus unsern ehemaligen Schülern Männer in mancherlei Ständen hervorgehen, die nützliche Mitglieder der Gesellschaft werden, ehrenvolle Aemter mit Ruhm verwalten, und in allgemeiner Achtung ste-

hen. Und diese Freude hat mir der Himmel häufig geschenkt. Auch in dieser hochansehnlichen Versammlung erblicke ich mehrere vorzügliche Männer, an deren Bildung ich ehemals Theil genommen habe.

Oft bin ich auf eine angenehme Art von fremden Männern überrascht worden, die nach langen Jahren der Abwesenheit, nach mancherlei überstandenen Schicksalen nach Nioga zurückkehrten, mich als ihren ehemaligen Lehrer aufsuchten, und für den erhaltenen Unterricht dankten.

Stolz und unbillig wäre es, wenn ich mir allein die Bildung derselben zueignen wollte, von welcher mir nur ein Theil zukommt; indessen sind solche Erscheinungen für einen Schulmann ein Trost, welcher ihn bei seinem mühevollen Geschäfte kräftig ermuntert, fortzuarbeiten, und das Gedeihen von der Vorsehung zu erwarten.

Nicht wenig aufmunternd ist es, wenn Männer, die ehemals unsern Unterricht genos-

sen haben, wiederum ihre Kinder unserer Leitung anvertrauen, und dadurch ein Zeugniß ablegen, daß unser Unterricht ihnen nützlich gewesen sei.

Bei allen diesen Aufmunterungen ist es indessen gewiß, daß die Munterkeit, die kraftvolle Thätigkeit, die gute Laune, die im gesellschaftlichen Umgange, also auch im Umgange mit dem Schüler erforderliche Heiterkeit und Gefälligkeit bei keinem Stande früher abstumpft, als bei dem Schulstande. Die Einförmigkeit der Geschäfte bringt eine gewisse Einförmigkeit in dem Betragen des Schulmannes, eine gewisse Steifheit in seinen Sitten hervor, die von Jahr zu Jahr zunimmt. Bei herannahendem Alter bemächtigt sich ein gewisser Ernst, und endlich eine mürrische Laune des Jugend-Lehrers, welche ihm die Last des Schulstandes doppelt fühlbar macht; jedes Geräusch stört ihn, jeder jugendliche Leichtsinns hindert ihn in seiner Wirksamkeit, und er empfindet, daß er nicht mehr mit dem Frohsinne, wie ehemals, arbeiten, und also nicht mehr den Nutzen

stiften könne, den er so sehr zu stiften wünscht.

Der nützlichste und munterste Schulmann ist daher nur eine gewisse Reihe von Jahren im Stande, seinen schweren Pflichten ein Gnüge zu leisten. Siehet er, daß seine Munsterkeit schwindet, seine Geduld den jugendlichen Leichtsinn zu ertragen nicht mehr hinreichet, seine abnehmenden Kräfte die anhaltende Anstrengung nicht mehr aushalten können; so bleibt ihm nichts übrig, als sich zurückzuziehen. Und dieß ist mein Fall. Gerne trete ich von meinem Amte ab, und überlasse dasselbe einem thätigen, geprüften jungen Manne.

Aber, indem ich meinem Amte entsage, danke ich mit innigst gerührtem Herzen der göttlichen Vorsehung, welche mein Schicksal so lenkte, daß ich dieser Lehranstalt, der wichtigsten Landesschule unsers Vaterlandes, so viele Jahre hindurch nützlich seyn konnte, und die mich das Glück erleben ließ, dem Staate so manches nützliche Mitglied erzie-

hen zu helfen. Ach, ich erkenne es mit Demuth, im Bewußtseyn meiner Schwäche, wie wenig mir, und wie viel Antheil meinen treuen Mitarbeitern, und vornehmlich dem Segen Gottes gebührt. Nicht mir, dem schwachen Werkzeuge, sondern deinem Namen, Allgütiger, sei Ehre!

Auch meinen Obern, die meine Bemühungen mit ihrem Beifall beehrten, und meinen Mitbürgern, unter denen ich ein zweites Vaterland, Freunde und Gönner gefunden habe, danke ich mit gerührtem Herzen für die Freundschaft, die ich als Fremdling genossen habe, und noch genieße!

Auch Ihnen, würdigster Herr General-Superintendent, sei mein Dank für die vielen Beweise Ihrer Freundschaft dargebracht, die Sie mir nicht nur damals, als Sie das Rectorat des Lyceum's verwalteten, für mich hatten, sondern auch nachher mir so vielfältig erwiesen haben.

Ebenfalls machen die vielen Verbindlichkeiten, die ich Ihnen, Herr Schuldirector

und Ritter, schuldig bin, mir zur Pflicht, Ihnen öffentlich für den Eifer, womit Sie seit Errichtung des Gymnasium's unermüdet für das Beste unsrer Schule gearbeitet haben, und für die aufrichtige Freundschaft zu danken, mit der Sie mir die Last meines Amtes erleichterten.

Auch Ihnen, meine werthgeschätzten Herren Collegen, statte ich den schuldigen Dank für die mir stets erwiesene Liebe und collegialische Freundschaft ab, ohne die ich früher unter den Beschwerlichkeiten des Schulstandes ermattet wäre!

Und endlich, Ihr, Zöglinge dieser Anstalt, höret die letzte Ermahnung eines abgehenden Lehrers, und bewahret sie in einem folgsamen Herzen! Vergesset nie, welche Wohlthat es ist, in einem Staate geboren zu seyn und erzogen zu werden, wo Schulen blühen; Welch Glück es ist, Kenntniß zu erlangen, die uns zu nützlichen Mitgliedern der Welt bilden. Vergesset nie, wie viel Liebe, Ergebenheit und Gehorsam Ihr den

Männern schuldig seid, welche das schwere, oft undankbare Geschäft übernommen haben, Euch zu bilden, und den Grund zum Glück Eures ganzen Lebens zu legen. Gehorchet Euren Lehrern, und folget ihnen, sagt die heilige Schrift, denn sie wachen über Eure Seelen; auf daß sie das mit Freuden thun, und nicht mit Seufzen; denn das ist Euch nicht gut.

Möge diese, mögen alle zur Veredelung der Jugend errichtete Anstalten ununterbrochen in Frieden blühen; möge die Absicht unsers Allgeliebten Landesvaters erfüllet, wahre Aufklärung verbreitet, Menschenwohl und Menschenwürde immer mehr erhöht werden! —

Ist zu drucken erlaubt worden.

Riga, den 20. September 1815.

A. Albanus,
Livl. Gouv.=Schul=Dir. u. Ritter.